

Kosovo: Pisten mit Perspektive

Im kosovarischen Skigebiet Brezovica trifft die Tristesse eines kriegsgeschundenen Landes auf die erhabene Schönheit 2500 Meter hoher Berge.

Von Christoph Schrahe

«Ich hasse Candlelight-Dinners!» Alex Allam scheint dem Stromausfall nichts abgewinnen zu können. Zwar wird das Restaurant des «Woodland Hotels» nun nicht mehr durch einen viel zu laut eingestellten Fernseher mit der albanischen Version von «MusicStar» beschallt, und das kalte Neonlicht ist warm flackerndem Kerzenschein gewichen, aber genau der erinnert den gebürtigen Libanesen an seine Kindheit, während der es wegen des Bürgerkriegs an zu vielen Abenden nur Kerzenlicht gab.

Alex hätte wissen können, was ihn erwartet. Das an der mazedonischen Grenze gelegene Brezovica wird fast ausschliesslich von Serben bewohnt, die sich standhaft weigern, an den kosovarischen Energieversorger KEK Stromgebühren zu zahlen. Der hat die Region daher in die Kategorie C eingestuft, also bekommt Brezovica nur dann Strom, wenn der Rest des Kosovo versorgt ist. Das «Woodland» hat mit einem Generator vorgesorgt, nach wenigen Minuten geht das Licht wieder an. Alex' Miene hellt sich sichtlich auf.



Ein Traum für jeden Skifahrer: 30 Zentimeter Neuschnee und leere Pisten – zu haben in Brezovica im Kosovo.

Bild Arben Islami

Preislich in der Spitzenklasse

Am nächsten Morgen strahlt der passionierte Freerider über beide Ohren: 30 Zentimeter Neuschnee, nur eine Handvoll Skifahrer am Berg und 200 Hektar unverspurter Hänge zu seinen Füßen. Darunter die überbreiten, baumlosen Westhänge, eine fast makellose, schiefe Ebene mit Hangneigungen von 40 bis 50 Prozent über knapp 500 Meter Höhendifferenz, oder die Route durch die Lavlja vrata – ein süchtig machender Wechsel von sanften Schneefeldern, buckligen Steilstücken und schliesslich engen Passagen durch Wälder ausufernder Kiefern. Kein anderes Skigebiet auf dem Balkan bietet derartiges Terrain.

Was das Verhältnis von Gelände zum Ticketpreis betrifft, spielt Brezovica vermutlich weltweit in der Spitzengruppe: Gerade mal 15 Franken kostet die Tageskarte. Um ein Haar wäre Brezovica auch in die erlesene Gruppe der Austragungsorte olympischer Skirennen aufgerückt. Wegen seiner hohen Schneesicherheit fungierte das in 1718 Metern Höhe gelegene Brezovica 1984 als Ausweichgebiet für das wesentlich niedriger gele-

gene Sarajevo. In Vorbereitung der Spiele errichtete der jugoslawische Staat elf Aufstieghilfen, FIS- anerkannte Rennstrecken und Hotels, aus deren Betten man quasi direkt auf die Piste fällt.

Der Niedergang begann mit Sarajevo

Klingt nach einem Muss in der Biografie jedes ordentlichen Freeriders. Aber bevor die Euphorie zu gross wird: Schon mit den heftigen Niederschlägen zu Beginn der Spiele von Sarajevo nahm der Niedergang Brezovicas seinen Lauf. Nichts wars mit olympischen Rennen und der internationalen Aufmerksamkeit. Der Unabhängigkeit Mazedoniens fiel 1993 Brezovicas höchster Lift zum Opfer, da er am Kamm des Sar-Planina-Gebirges sechs Meter in den neuen Nachbarstaat hineinragte. Ende der Neunzigerjahre folgte der Kosovokrieg. In den folgenden beiden Wintern dürften nur Angehörige internationaler Orga-

nisationen in Brezovica Ski gefahren sein. Ab 2003 waren die Pisten wieder allgemein zugänglich, aber seit der einseitig erklärten Unabhängigkeit des Kosovo im letzten Jahr bleiben die serbischen Gäste aus.

Die elf Lifte sind noch da – in unterschiedlichsten Stadien des Verfalls. Von der Gondelbahn sind nur noch rostige Stützengerippe und das Stahlskelett der Bergstation übrig, in der einige fensterlose Gondeln aus dem Schnee hervorlugen. Die Sessel der Bahn auf den 2524 Meter hohen Piri-preg schaukeln noch im Wind, die Seilscheiben drehen sich aber schon seit 15 Jahren nicht mehr. In Betrieb sind nur noch zwei Sesselbahnen bis auf 2215 Meter und ein Übungslift, wenn der Strom nicht gerade ausfällt.

In den beiden grossen Hotels ist ebenfalls seit den Achtzigerjahren kein Cent mehr investiert worden. Das macht sie zwar zu idealen Zielen für Studienreisen in die sozialistische Vergangenheit – die Ansprüche zahlungskräftiger Touristen erfüllen aber weder der graue 300-Betten-Klotz des «Molika» noch das etwas kleinere «Hotel Sport-Turs». Alpenländische Skigebietsmanager würden angesichts des Fehlens von Sicherheits-

ausstattung und Lawinenkontrolle sowie des unfallträchtigen Durcheinanders von Schlittenschneefahrern, Skifahrern und Teenagern, die mit grosser Freude, aber bar jeder Kontrolle auf einem Stück Plastik die Hänge hinunterschliessen, vermutlich eine Herzattacke erleiden.

75 Millionen Franken benötigt

Man müsste eine Menge Geld in die Hand nehmen, um die seitens der Regierung gewünschten internationalen Gäste für Brezovica zu gewinnen. Von 75 Millionen Franken ist die Rede. Die sollen von ausländischen Investoren kommen, denen die kosovarische Investitionsagentur Inak die marode Infrastruktur Brezovicas in einer Broschüre euphemistisch als «letzte grosse Gelegenheit auf dem Balkan» anpreist. Doch nicht nur die Finanzkrise erschwert die Suche, vor allem sind es die unklaren Eigentumsverhältnisse. Die serbische Regierung und die hier lebenden Serben betrachten Lifte, Restaurants und Hotels weiterhin

als Eigentum ihrer Staatsfirma Inex, womit sie auch nach Ansicht von EU-Rechtsexperten ziemlich richtig liegen. Um die Inbesitznahme des nach ihrem Verständnis serbischen Territoriums durch Albaner zu verhindern, haben radikale Serben an der Zufahrtsstrasse zum Skigebiet einen Kontrollposten errichtet. Albaner mit Baumaterial lassen sie nicht durch.

Trotzdem haben es einige geschafft, sich eine Existenz aufzubauen, so wie Labinot Vitia, der Eigentümer des erst zur letzten Saison neu eröffneten «Woodland». Oder wie Dane Meda, der am Berg ein gemütliches Restaurant und einen modernen Skiverleih betreibt. Er konnte sich nicht damit abfinden, dass es wegen sechs Metern keinen Lift mehr bis auf den Kamm des Sar-Planina-Gebirges gibt. Also schaffte er einen Pistenbully samt Kabine für zehn Passagiere an. Im Sommer plante er einen Fahrweg bis zum Gipfel, und diese Saison bietet Dane «Snowcat-Skiing wie in Nordamerika, mit Guide, vier Gipfeln an einem Tag und einem Abschlussdinner in meinem Restaurant». Seine Augen leuchten. Trotz aller Probleme ist Brezovica eben doch ein Ort, an dem sich Freerider-Träume erfüllen können.



Sozialistischer Chic: Nicht alle Anlagen im Skigebiet Brezovica sind topmodern, der Après-Ski funktioniert aber schon ganz hervorragend.

Bilder Arben Islami und Christoph Schrahe

Skifahren im Kosovo

Anreise: Germania fliegt ab Stuttgart nach Pristina (ab 300 Franken für Hin- und Rückflug, www.fly-germania.de), Transfer vom Flughafen in 1,5 Stunden mit dem Taxi (zirka 150 Franken retour, buchbar über Inter Travel Club, Telefon 00381-38-248000) oder per Bus von Pristina (Fahrten organisiert Megasports, Telefon 00381-38-223442)

Unterkunft im Skigebiet: «Woodland Hotel», Übernachtung/Frühstück im Doppelzimmer pro Person ab 53 Franken, Telefon 00381-63-7233383, www.woodlandhotel-ks.com; «Motel Buçan», Übernachtung/Frühstück ab 18 Franken, Telefon 00381-63-8165256; Hotel «Molika», Übernachtung/Halbpension ab 38 Franken, Telefon 00381-29-070310

Information: www.brezovica-ski.com, www.njeri.net (cs)